

# Der Salon.

## Weiblatt zur Eilpost für Moden.

N<sup>o</sup> 4.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1841.

### Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 7. Januar 1841.

Wir können unsern geschmackvollen Leserinnen nichts mehr anempfehlen, als die kleinen Sammetüberwürfe, die sich eine allgemeine Gunst erworben haben. Madame Popelin, in der rue Vivienne Nr. 41, kann deren nicht genug liefern. Wir sehen dieselben bei ihr mit und ohne Capuchon, mit und ohne Kermel, mit und ohne Garnitur. Es herrscht bei dieser Tracht große Freiheit. Doch sind im Allgemeinen die mit Satin von der nämlichen Farbe, wie der Sammet, gefütterten am beliebtesten. Außerordentlich reizend sind die Passamenterie auf den Satin- und Sammetpelissen angebracht; man trägt aber auch Garnituren von ähnlichem Stoff. Die Satinüberwürfe, mit weißem Satin gefüttert, trägt man auch wohl mit schwarzen Spitzen garnirt.

Die Bournouß bestehen in der Regel aus Cachemir, ebenfalls mit Passamenterie geziert; Madame Popelin aber, die darauf sieht, daß ihr Geschmack allen Ansprüchen genüge, fertigt auch allerliebste Negligébournouß in Flanel von verschiedenen Farben, gefüttert mit blauem, rothem oder violettem Flanel.

Die Sammetshawls, welche demungeachtet nicht aus der Mode gekommen sind, trägt man mit einer hohen Franze garnirt, über welche eine schöne Passamenterie angebracht ist.

Was die Abendtoilette betrifft, so ist sie sehr mannigfaltig und reich an Neuigkeiten. Die Tunika's und Doppelroben werden immer in Ansehen bleiben, weil nichts besser kleidet, als eben sie. Man sieht viele Roben von weißem Satin, eben so viele von Sammet. Die seltensten, aber auch die elegantesten sind jedenfalls die von brochirtem Pekin.

Nicht mindere Sorgfalt wendet man auf die Bisttenhüte und die Abendcoiffuren. Ihre Form ist gemeiniglich jetzt eng anliegend und niedrig; was sie eben so hübsch, als bequem und comfortable macht. Großes Lob verdient Madame Dasse wegen der von ihr erfundenen Coiffuren, z. B. der sogenannten Helene, der coiffure rosière, welche prächtig aussehn, dann auch der Negligé-Capots, die Grazie und Einfachheit auf das Bewundernswürdigste vereinen. Die Franzen aller Art sind überall gebräuchlich. Delisle, in der rue Vivienne Nr. 33, bietet deren von der größten Vollkommenheit. Er macht auch Franzen, um die Tüll-Tupen damit zu garniren; ihre Nuancen sind ein Gemisch von Blau und Weiß, Rosa und Weiß u. s. w. und sind bei jedem Costum statthast.

Unter mehren fremdartigen Costumen, welche vorzüglich

das Haus Polet in großer Auswahl besitzt, müssen wir eine Robe mit doppelter Tupe, in griechischer Form, hervorheben. Sie ist ganz von einfachem Tüll, mit Ponceau- oder Gold-Garnitur. Eine dergleichen Schnur bildet den Gürtel und endigt in sogenannten arabischen Eichel, zwei andere kleinere Schnuren fassen in gracioser Drapperie die kleinen Kermel in der Mitte des Arms zusammen. Die Coiffure, welche mit diesem Anzug übereinstimmt, ist von einer Art Spitzen, die auf die Schultern herabfallen und ebenfalls mit Gold- und Seiden-Eicheln enden. Dazu fügt man noch die Mäntel, Ueberwürfe, Bournouß, Shawls von allen Arten, u. dergl. Man sieht welche von weißem Cachemir, gefüttert mit blauem französischen Plüche, garnirt mit blauer oder goldener Passamenterie; andere von schwarzem Sammet, mit orangefarbenem Satin gefüttert, mit Besatz; noch andere, für die Heimkehr vom Ballé bestimmt, von rosenfarbenem Satin, gefüttert mit weißem Plüche, auf welchem sich kleine schwarze Muster befinden.

Der classische Turban wird nicht mehr getragen, aber deshalb ist der Turban überhaupt nicht abgekommen; er hat sich unter einer modernern Form wieder geltend gemacht, und besonders ist als eine Meisterin in diesem Artikel Madame Lejaz, rue Richelieu Nr. 77, zu nennen. Diese Turban, bei denen sich Perlen und Gaze durcheinander schlingen, bilden die hinreißendste Coiffure. Die Büschel, welche jede Spitze des Turban endigen, fallen auf den Hals herab und geben der Dame, welche sich dieses Kopfsputzes bedient, das Ansehen halb einer Odaliske, halb einer Creole.

Bei den Herrenmoden ist jetzt eine Rückkehr zu längeren Winterrocken am bemerkbarsten; die Taille wird durch zwei große seidene Knöpfe bezeichnet, die Brust ist mit Passamenterie und Schnuren verziert, die Taschen sind nicht mehr so tief, als bei den Paletots. Die Ueberrocke von blauem oder englischschwarzem Tuch, mit Seide gefüttert, sind sehr beliebt und werden den Paletots bei weitem vorgezogen. Die Mäntel aus dem Atelier Robin's, rue Neuve-Saint-Marc Nr. 21, kommen immer mehr in Aufnahme. Sie sind auch wirklich das bequemste und zugleich eleganteste Wintercostum, das man sich nur denken kann. Der Capuchon, welcher den Kopf, ja sogar den Hut bedeckt, die seidnen Eichel, die Passamenterie in orientalischem Geschmack — alles das sieht vortreflich aus. Mit den Kermeln, die auch angebracht werden können, verlieren diese Bournouß nichts an ihrem eigenthümlichen Charakter und werden dadurch nur noch comfortabler.

Erscheint man en grande tenue, so trägt man jetzt nur schwarze Kleider. Sie haben breite Schöße, aber nicht zu lang.